

über Jahrhunderte von nicht akademisch gebildeten Mönchen und Priestern bestimmt und hatte eine große Tradition als »Laientheologie«. Erst nach der Einführung einer »akademischen« Theologie erhielt der Begriff der »Laientheologie« einen neuen Inhalt. Die Bedeutung der Laientheologie wird deutlich, wenn man berücksichtigt, daß an den russischen Seminaren und Akademien neben den Priestern immer zahlreiche Laienprofessoren lehrten, von denen viele als »Spätberufene« noch Priester wurden. Schon dieser Umstand zeigt, daß der äußerliche Dualismus von Laikat und Klerikat durchaus zu einem fruchtbaren Dialog und Konsens führen konnte.

Im Rahmen einer Rezension ist es natürlich nicht möglich, auf die unterschiedlichen Denkgebäude der o.g. Vertreter dieses Laienchristentums einzugehen. O. hat sich mit ihrem Werk ausführlich auseinandergesetzt und stellt uns ihr Denken unter einer charakteristischen Leitidee dar, wie beispielsweise *Chomjakow*: »Die Kirche der Liebe«; *Kirejewski*: »Einheit von Glauben und Denken« oder *Dostojewski*: »Der Christus des Dichters und seine alternative Kirche«. Dabei wird auch deutlich, warum O. seine Arbeit als »Die alternative Orthodoxie« bezeichnete: O. setzt sich auch mit jenen »Querdenkern« der Laientheologie auseinander, deren theologisches Werk von der offiziellen russischen orthodoxen Kirche kritisiert wurde oder, wie im Falle von *S. Bulgakow* (Kosmodizee oder sophianische Verdeutung?), als Häresie verurteilt wurde. Ansätze zu einer »alternativen Orthodoxie« sind heute in Rußland wieder erkennbar. So kommt das Buch von O. zum richtigen Zeitpunkt, um diesen geistigen Umbruch besser zu verstehen.

Georg Seide, Ottobrunn

Stricker, Gerd, Religion in Rußland. Darstellung und Daten zu Geschichte und Gegenwart. Mit Zeichnungen von *Thomas Kubsch*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1993, 160 S.

Strickers Darstellung erschien als dritter Band in der GTB-Reihe »Religion in Europa« (nach Frankreich und Italien). Der Vf. vermerkt im Vorwort, daß ein Taschenbuch »zur Beschränkung auf Schwerpunkte« zwingt. »Wir haben uns in diesem Bändchen bei der Darstellung von »Religion in Rußland« auf die orthodoxe Kirche und auf die wichtigsten christlichen Religionsgemeinschaften auf dem Boden des früheren Russischen Reiches beschränken müssen« (S. 8).

Damit wird auch schon die Problematik dieser Darstellung deutlich: »Religion in Rußland« wird hier mit der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK) und ihrer Geschichte gleichgesetzt. Das zweite Problem ergibt sich aus dem geographischen Raum: »Rußland« ist nicht identisch mit der Russischen Föderation in den Grenzen von 1991, sondern umfaßt den »Boden des früheren Russischen Reiches« (S. 8). Es bleibt aber unklar, welches Staatsgebilde der Vf. hier meint. Denn auf der gleichen Seite schreibt er: »Rußland war nie identisch mit dem imperialen Russischen Reich, es war auch nie identisch mit der Sowjetunion. Russische Kirche jedoch war überall präsent — triumphal im Zarenreich, geknechtet im Sowjetstaat« (S. 8).

Wie eng die historische Entwicklung der ROK mit der staatlichen Entwicklung verbunden war, geht aus den Hauptkapiteln hervor, die mit dem »Boden des früheren Russi-

schen Reiches« identifiziert werden: Die Kiewer Periode; Die Moskauer Epoche; Die Petersburger Periode und schließlich »Die Russische Kirche im Sowjetstaat«. Im Anhang wird kurz auf die Sonderentwicklungen im Westen — Ukraine und Weißrußland, die Russischen Kirchen im Ausland und die christlichen Bekenntnisse und Sekten neben der Staatskirche eingegangen.

Da zum »russischen Boden« aber nicht nur die europäischen Landesteile gehören, sondern auch der riesige sibirische und mittelasiatische Raum, der von der ROK missionarisch und kulturhistorisch erschlossen worden ist, hätten sie dem Titel des Buches entsprechend unbedingt mitbehandelt werden müssen. Strickers Darstellung ist eine Mischung aus Staats- und Kirchengeschichte, wobei die politische Entwicklung zeitweise zu sehr in den Vordergrund gerückt wird.

So wird der Leser immer wieder mit politischen Aussagen konfrontiert, diese werden in der Darstellung allerdings nicht weiter analysiert oder gar begründet. Man liest, daß die ROK »immer auch ein Werkzeug in den Händen der Staatsgewalt (war) und sowohl von der zaristischen als auch von der bolschewistischen Macht dazu mißbraucht (wurde), an der Russifizierung von Ukrainern, Weißrussen, ja sogar von Georgiern, mitzuwirken« (S. 8). Nur am Rande geht der Vf. aber auf die Problematik (Russifizierung/Latinisierung) kurz ein (vgl. S. 21, S. 125 ff.). Die Feststellung des Vorwortes wird auch hier nicht erläutert oder begründet.

Die im Vorwort erwähnte »Beschränkung auf Schwerpunkte« hätte es ratsam erscheinen lassen, daß der Vf. seine politischen Wertungen der jüngsten Kirchengeschichte entweder ganz gestrichen hätte, oder diese Fehlentwicklung im Zusammenhang mit der insgesamt positiven Entwicklung der letzten Jahre eingeordnet hätte: Es wird der »extreme Flügel der Katakombenkirche« (S. 108), die »Anfälligkeit der Kirche für rechtsextreme Ideologien« (S. 118), der »Antisemitismus der ROK« (S. 119, 122, 136) erwähnt, keinesfalls aber erläutert. Hier werden Fragen aufgeworfen, aber die Antworten fehlen: Welche Basis haben diese extremen Kräfte innerhalb der ROK, sind sie repräsentativ für die Hierarchie, die Geistlichkeit oder das Kirchenvolk? Wenn diese Problematik schon angesprochen wird, hätte der Vf. sich auch die Mühe machen müssen, die Ursachen dieser Mißstände, ihre Bedeutung und ihren Umfang zu analysieren.

Auch an anderen Stellen verliert die Darstellung an Wert, weil der Vf. sich Themen zuwendet, wo ihm entweder die Sachkenntnis oder das Vermögen zur kurzen (aber richtigen) Darstellung fehlt. So werden auf wenigen Seiten die dogmatischen und theologischen Unterschiede zwischen der Ost- und Westkirche (S. 147–152) und die wichtigsten Feste im orthodoxen Jahreskreis (S. 158–159) behandelt. Hier gibt es viel zu korrigieren. Sicher irrt S., wenn er einen »bemerkenswerten Unterschied zwischen östlicher und westlicher Messe« darin sieht, daß »die lateinische Liturgie streng auf den Höhepunkt — die Eucharistie — ausgerichtet ist. Eine solche Zielgerichtetheit ist in der orthodoxen Liturgie nicht erkennbar«! (S. 150)

Bei den kurzen Texten zum »beweglichen und unbeweglichen Jahresfestkreis« wäre u. a. anzumerken: der Osterzyklus kennt keine vierwöchige Vorfastenzeit: Die österliche Fastenzeit beginnt mit dem »Sonntag der Fleischentsagung« und dauert 40 Tage, daran schließt sich das Fasten der Karwoche an. Bei den Speisen (Verbot von Fleisch, Fisch, Milchprodukten und Öl) besteht in der gesamten Zeit kein Unterschied, an den strengen

Fastentagen (jeder Mittwoch, Freitag und die gesamte Karwoche) darf man hingegen nur einmal am Tag ungekochte Speisen zu sich nehmen. Völlig unverständlich wird die Erläuterung des Pfingstfestes. Es heißt kurz: »Pfingstmontag, Mitfest des Hl. Geistes, an welchem die **Dritte Person** (sic!) der Dreieinigkeit, der Hl. Geist, besonders gefeiert wird« (S. 159). (In den liturgischen Texten wird immer wieder die unteilbare Dreieinigkeit besungen, »Die ungeteilte, einwesentliche Dreifaltigkeit und Eine Natur, Lichter und Licht, sowohl heilige Drei, als auch ein Heiliges, gepriesen wird Gott, die Dreifaltigkeit«, heißt es z. B. im großen Kanon des Andreas von Kreta.)

Hier werden die Schwächen der Darstellung deutlich. Über die orthodoxe Katechese oder das Wesen der Orthodoxie gibt es gute und leicht verständliche Darstellungen, so z. B. A. Kallis, *Orthodoxie. Was ist das?*, Mainz 1979.

Kallis hätte auch bei den Literaturhinweisen (S. 160) erwähnt werden sollen, desgl. das Buch von Metropolit *Pitirim*, *Die Russische Orthodoxe Kirche* (Band XIX der Reihe »Kirchen der Welt«, vgl. die Rezension in: *Ofo* 4, 1990, 300 ff.). In diesem Band findet sich auch ein gelungener Überblick zur Frömmigkeit, zur Theologie und Dogmatik der ROK. Unklar bleibt auch, warum die zweibändige Geschichte der ROK von *Smolitsch* oder die Darstellung von *Johannes Chrysostomus* »Die religiösen Kräfte in der russischen Geschichte« unerwähnt bleiben, die der breitangelegten Thematik von S. näherstehen, als die in dieser Liste erwähnten Spezialarbeiten von *Gardner* (nicht Gardener) oder gar *Tretjakewitsch*.

Die Herausgeber wollen mit ihrer Reihe »Religion in Europa« jeweils »ein europäisches Land, die Geschichte und Gegenwart seiner Religion« vorstellen. Diesen Anspruch erfüllt der vorliegende Band trotz der erwähnten Mängel. S.s Buch ist vor allem jenen zu empfehlen, die eine Reise in die Russische Föderation oder jene Staaten planen, die auf dem »Boden des früheren Russischen Reiches« seit 1991 entstanden sind und dort auf die Orthodoxe Kirche treffen.

Georg Seide, Ottobrunn

Döpmann, Hans-Dieter, *Die Ostkirchen vom Bilderstreit bis zur Kirchenspaltung von 1054*, (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen I/8), Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 1990, 138 S., 19,80 DM.

Das vorliegende Buch bietet eine umfassende Darstellung der Geschichte der Orthodoxen Kirche in der Zeit vom Anfang des 8. Jh.s bis 1054. Der Vf. hat sich richtigerweise nicht nur auf die Behandlung der Kirche in Byzanz beschränkt, sondern er berücksichtigt auch die Beziehungen der byzantinischen Kirche mit der slawischen Welt. In den ersten drei Kapiteln wird der Bilderstreit behandelt (die Entwicklung vor dem Bilderstreit, seine erste und zweite Phase), im vierten die Auseinandersetzungen vor und während der Amtsperioden des Patriarchen Photios und im fünften die Spiritualität und die häretischen Bewegungen in der Kirche vor der Kirchenspaltung. In den drei weiteren Kapiteln werden die Christianisierung der Ostslawen, der Stand der übrigen Ostkirchen und die große Kirchenspaltung skizziert.